

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

752. Anon. 1912. "Die einheimische farbige Bevölkerung der deutschen Südsee-Inseln." [The indigenous coloured population of the German South Sea Islands]. *Deutsche Kolonialzeitung* 29, n° 8, pp. 118–119.

Brief item on the status of the indigenous inhabitants in the German South Sea protectorates following a census. In the Carolines and the Marianas a new census was to be conducted, coupled with a systematic assessment of the state of health.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

und spanischen, soweit es sich um den Handel der Prestidios, insbesondere Melillas handelt.

Für den Schiffsverkehr des Deutschen Reiches mit Marokko kommen drei Linien in Betracht: 1. die Oldenburgisch-Portugiesische Dampfschiffreederei, die monatlich zweimal (am 5. und 25.) Dampfer zwischen Hamburg und den marokkanischen offenen Häfen (ausgenommen Tetuan) laufen läßt, also außer Antwerpen und Gibraltar anlegt in Tanger, Larasch, Rabat, Casablanca, Mazagan, Saffi und Mogador. Die Fahrtdauer Hamburg—Tanger beträgt 13 bis 15 Tage. Die Rückkehr nach Hamburg erfolgt in umgekehrter Reihenfolge der Häfen, ohne Anlaufen Antwerpens. Außer diesen regelmäßigen Fahrten schiebt die Linie oft Extradampfer, besonders in der Zeit der Getreideernte. Schließlich unterhält die Gesellschaft noch je einmal im Monat, am 15., eine Verbindung Hamburg, Antwerpen, Casablanca, Mazagan, Saffi, Mogador in 21 Tagen. Die Dampfer dieser Linie sind verhältnismäßig klein, doch wird fast der gesamte deutsche Marokko-Handel durch die Oldenburgisch-Portugiesische Dampfschiffreederei vermittelt.

2. Hauptächlich dem Personenverkehr zwischen Deutschland und Marokko dient die Deutsche Ostafrika-Linie, deren Schiffe alle drei Wochen in Tanger anlegen, sowohl auf der Ausfahrt wie auf der Heimreise.

3. Im Sommer unterhält zur Viehausfuhr die Hamburger Eloman-Linie einen regelmäßigen Verkehr zwischen Tanger und Barcelona.

Die Franzosen können auf sechs Schiffahrtslinien ihrer Flagge verweisen, die ihr Land mit dem Scherifenreiche verbinden, die Engländer auf fünf unter dem Union Jack, die Spanier auf drei unter ihren Farben fahrende Dampferlinien, während jedoch noch zwischen der Pyrenäenhalbinsel und Marokko ein reger Segelschiffsverkehr stattfindet.

In den marokkanischen Häfen betrug der Schiffverkehr von 1905 bis 1909 nach Zahl und Tonnage:

1905: 2783 Schiffe mit 1570 000 t, davon deutsch 302 mit 267 000 t
 1906: 2626 Schiffe mit 1608 000 t, davon deutsch 308 mit 355 000 t
 1907: 2461 Schiffe mit 1492 000 t, davon deutsch 309 mit 348 000 t
 1908: 3074 Schiffe mit 2319 000 t, davon deutsch 376 mit 425 000 t
 1909: 3170 Schiffe mit 2320 000 t, davon deutsch 333 mit 436 000 t
 Das bedeutet in fünf Jahren eine Zunahme um 64 %.

Im gleichen Zeitraum hat der Tonnagegehalt des französischen Schiffsverkehrs mit Marokko sich erhöht von 506 000 auf 876 000, also um 73 %, der englische von 563 000 t auf 754 000 t, demnach um 33 %, während der spanische Anteil sich nur unwesentlich erhöht hat.

Der Wert des marokkanischen Handels ist von 1905 bis 1909 emporgegangen von 89 Millionen Mark auf 124 Millionen Mark, und zwar in regelmäßiger Steigerung. Der bedeutendste Handelshafen ist Casablanca; auch Plätze wie Mogador, Saffi und Mazagan übertreffen noch mit ihren Ziffern Tanger.

Der Hauptanteil am marokkanischen Warenverkehr gehört England. Der Wert seines Anteil nahm in den Berichtsjahren zu von 28 auf 30, 34, 46, 50 Millionen Mark, der Frankreichs von 35 auf 38, 34, 41, 47 Millionen Mark, der unsrige von 10,5 auf 11, 13, 13, 13 Millionen Mark, während der Spaniens nur eine Verschiebung von 5 auf etwas über 6 Millionen Mark erfährt. Die Entwicklung unseres Handels in 1910 und 1911 ist unwesentlich gewesen. Unser amtlicher Bericht klagt an einer Stelle, daß infolge der politischen Lage die deutschen Kaufleute in Casablanca nicht immer die günstigeren Konjunkturen ausnützen konnte. Sie haben im Jahre 1907 durch Plünderung der Stadt und der Umgebung beträchtliche Verluste erlitten.

Für den Stillstand des deutschen Handels in den letzten Jahren werden folgende Gründe aufgeführt. Die deutschen Kaufleute der Westküste haben in diesen Jahren öfters Rongodampfer verschiedener Nationalität für die Getreide-, besonders die Gerstenvershiffungen gewahrt; diese Schiffe laufen auf der Fahrt nach Hamburg gewöhnlich zuerst Gibraltar an, so daß ihre Ladungen nicht als Ausfuhr nach dem deutschen, sondern nach einem englischen Hafen gebucht wurden. Dazu kam ein scharfer Wettbewerb zwischen zwei englischen Reedereien, dessen herabgesetzte Frachtraten (zwei Schilling anstatt zehn!) es deutschen Kaufleuten rentabel erscheinen ließen, Gerste und andere Ausfuhrartikel über London nach Hamburg zu befördern.

Im Gerstenhandel Marokkos spielen unsere Landsleute eine führende Rolle. Nach Hamburger Berichten hat dieser unser erster Hafen im Jahre 1907 für sechs Millionen Mark, 1908 für viereinehalbe Million Mark, 1909 infolge besonderer Umstände nur für etwas mehr als anderthalb Millionen Mark aufgenommen. Naturgemäß sind aber auch bei diesen Angaben wiederum die Abweichungen der verschiedenen Statistiken zu berücksichtigen. So beziffert der erwähnte Hamburger Bericht für 1909 die marokkanische Ausfuhr nach Hamburg mit 8 450 000 M, während das Comité des douanes sie mit nur 6 789 000 M berechnet.

Neben Gerste sind als Erzeugnisse marokkanischer Einfuhr nach Deutschland zu nennen: Weizen (erst seit wenigen Jahren), Bohnen (1909 Export nach Hamburg 700 000 M, Hauptausfuhrplätze Saffi und Casablanca), Mandeln (1909 gingen für 2,3 Millionen Mark nach Hamburg; die Mandeln kommen vorwiegend aus dem Hinterlande von Mogador, aus der Gegend von Marrakesch und aus dem Sus), Ziegen- und Schafwolle sowie Wolle und Wachs. Von Mogador gingen 1909 von diesem Produkte für 600 000 M nach Hamburg.

Unter den Erzeugnissen deutscher Einfuhr in das Scherifenreich marschieren auf der Spitze der Zucker. Es folgen Wollengewebe, Tee, Branntwein, Glaswaren, Maschinen, Haushaltungsgegenstände, Baumwollwaren, Roheisen, Kaffee usw. Der deutsche Import ist, in Zahlen ausgedrückt, nicht erheblich. Das erklärt sich daraus, daß die Mehrzahl unserer Einfuhrartikel nur untergeordnete Bedeutung besitzen. Die Teeeinfuhr war bisher sozusagen englisches Monopol. Neuerlich hat eine Hamburger Teefirma in verschiedenen marokkanischen Häfen Niederlassungen begründet, und es ist anzunehmen, daß dadurch dem deutschen Absatz neue Gebiete erobert werden, wie das trotz mancher Schwierigkeiten allmählich unserem Zuckerhandel gelungen ist.

Jedenfalls bezieht heute das Deutsche Reich aus Marokko mehr Werte, als es dorthin liefert. Deutscher Zähligkeit wird es gelingen, im Scherifenreiche weitere Absatzgebiete zu gewinnen, nachdem durch das Abkommen vom 4. November des letzten Jahres uns die volle wirtschaftliche Selbstbestimmung gewährleistet worden ist. S. Genoch.

Die einheimische farbige Bevölkerung der deutschen Südsee-Inseln.

Hierzu vier Bilder.

In der letzten Nummer der Deutschen Kolonialzeitung wurde die Zusammensetzung der für die Erforschung des Kaiserin-Augusta-Flusses abgeordneten Expedition und die Abreise des Dampfers „Kolonialgesellschaft“ aus Hongkong gemeldet. Diese Expedition wird das Interesse an den deutschen Besitzungen in der Südsee, besonders für Deutsch-Neuguinea, erhöhen, denn das Innere von Deutsch-Neuguinea ist noch sehr wenig erforscht, und man kann über die Bodenschätze und Produktionsmöglichkeiten des Landes noch kein Urteil abgeben.

Gelegentlich der Steuererhebung wurde im letzten Jahre eine Zählung der auf der Gazelle-Halbinsel lebenden Einwohner vorgenommen; diese Zählung ergab auf einem Gebiet von 820 qkm eine eingeborene Einwohnerzahl von 32 193 Köpfen, wobei zu berücksichtigen ist, daß ungefähr 320 qkm im Besitz von Weißen sind. Mithin kommen auf den qkm 64 Einwohner, was eine recht dichte Bevölkerung bedeutet, wenn man die wirtschaftliche Kulturstufe der Eingeborenen betrachtet.

Das Bezirksamt Karwing hat nach den Zählungen der einzelnen 11 Steuerbezirke in den Jahren von 1905 bis 1910 an arbeitsfähigen, aber nicht in einem dauernden Dienstverhältnis stehenden Männern 8323 Steuerpflichtige gezählt. In fünf genauer aufgenommenen Steuerbezirken wurden 8858 Frauen und Kinder, in den anderen sechs schätzungsweise 3000 bis 3500 Frauen und Kinder gezählt. Das Gesamtgebiet würde also von 20 000 bis 22 000 freien Eingeborenen bewohnt sein.

Im Bezirk Süd-Neumeklenburg konnte eine vollständige Durchzählung nicht erfolgen; aber in denjenigen Landschaften, wo eine Zählung vorgenommen werden konnte, wurden 11 206 Einwohner festgestellt. Nicht berücksichtigt sind hierbei die Landschaften von Kap Matanatanberan bis Kap St. Georg, sowie die Inselgruppen Lihir, Tanga und Anir, die etwa 5000 Einwohner zählen, so daß die Gesamtbevölkerung des Bezirks Matanatanai ungefähr 16 000 Einwohner ergibt.

In Kaiser-Wilhelmsland ist im Bezirk Friedrich-Wilhelms-hafen mit der ziffermäßigen Feststellung der Bevölkerung begonnen worden. Nach Namen, Geschlecht und Familie wurden 11881 Einwohner aufgenommen, die in 4064 Männer, 3541 Frauen, 2364 Knaben und 1912 Mädchen zerfallen. Die Bevölkerung des Hinterlandes ist also recht zahlreich. Von der englischen Grenze bis Samoahafen beträgt die Küstenbevölkerung im Bezirk Morobe annähernd 5000 Köpfe; die eigentlichen Küstendörfer und dazu gehörenden Buschdörfer sind einbegriffen.

Die Inlandbevölkerung des Bezirks Friedrich-Wilhelms-hafen ist noch nicht genau ermittelt worden, ebenso liegen Schätzungen und Zählungen von Gitape noch nicht vor.

Auf den Westkarolinen-, Palau- und Mariannen-Inseln sind wesentliche Verschiebungen der Eingeborenenbevölkerung nicht vorgekommen. Am Ende des vorigen Jahres haben genaue Zählungen der Küsteneingeborenen begonnen, und neben dieser Zählung sollen unter Assistenz des Regierungsarztes gleichzeitig alle Ursachen festgestellt werden, die auf eine Bevölkerungszunahme schädigend wirken.

Auf den Marshall-Inseln bezifferte sich die eingeborene Bevölkerung auf 3848 Männer, 3741 Frauen, 1607 Knaben und 1354 Mädchen, zusammen also auf 10550 Köpfe. Von diesen entfallen auf den Bezirk Nauru 1387, auf die übrigen 9163. Die Zählungen, welche dieses Resultat ergaben, sind in den Jahren 1908 bis 1910 vorgenommen worden. Bedauerlicherweise herrschen unter den Eingeborenen teilweise gefährliche und epidemische Krankheiten, und sind noch immer Zeichen schnellen Bevölkerungsrückganges vorhanden. Die Zahl der Toten übertrifft meist die Geburtenziffer.

Rundschau.

Eine Versuchsfarm für Straußenzucht in Deutsch-Südwestafrika.

Das Gouvernement hat, um die Straußenzucht in Deutsch-Südwestafrika zu fördern, bei Otjitzu eine Straußenfarm errichtet. Mit dieser Farm soll eine Musteranlage geschaffen werden, um nach und nach einen rationellen Betrieb der Straußenzucht einzuführen. Zunächst handelt es sich darum, hochwertiges Ausgangsmaterial für Zuchtzwecke zu erhalten, weshalb 10 Straußenhähne und 13 Hennen anerkannter Güte aus Britisch-Südafrika eingeführt wurden. Für diese Tiere mußten zunächst möglichst günstige Lebensbedingungen geschaffen werden, weshalb gute Weide und Brutgelegenheit, sowie Luzernefelder und Wasseranlagen eingerichtet wurden. Für die Versuchsfarm wurden 1200 ha eingezäunt. Die Leitung dieser Straußenfarm wurde einem aus Britisch-Südafrika stammenden Sachverständigen übertragen, der gleichzeitig verpflichtet wird, Anfängern in der Straußenzucht aus Farmerkreisen mit Rat und Tat beizustehen. Das Brutgeschäft der Strauße hat mit dem Ende des vorigen Jahres bereits begonnen, so daß in kurzer Zeit der erste Nachwuchs zu erwarten steht. Später sollen Zuchtversuche mit den in der Steppe wild vorkommenden Straußen angestellt werden, um feststellen, ob sich diese für Zuchtzwecke eignen, um sie etwa durch fortgesetzte Zuchtwahl oder durch Kreuzung mit hochwertigen Tieren fremder Herkunft zu steigern.

Biologisch-landwirtschaftliches Institut Amani.

Wie im vorigen Jahre sollen auch jetzt wieder im Biologisch-landwirtschaftlichen Institut in Amani zwei Vortragskurse abgehalten werden, die mit Demonstrationen in den Laboratorien und Pflanzungen verbunden sind. Den Teilnehmern soll außerdem Gelegenheit zur Diskussion gegeben sein. Die Kurse dauern sieben Tage und sind unentgeltlich. Die zu behandelnden Themata im Spezialkurs sind: Die verschiedenen Kautschukpflanzen. Die Kultur von Manihot Glaciovii. Die verschiedenen Methoden der Gewinnung und Präparation des Kautschuks. Demonstrationen über Kautschukzapfung und Kautschukbereitung. Im Orientierungskursus werden folgende Themata behandelt: Pflanzenseiden, Pflanzenfasern, einjährige Feldfrüchte, Getreide und ätherische Öle liefernde Pflanzen. Demonstration von Krankheiten und Schädlingen der tropischen Kulturpflanzen. Baumwolle, Düngung und Gründüngung, Entnahme von Bodenproben, Gerbstoffe und Farbstoffe liefernde Pflanzen, Anzucht der Kulturpflanzen, Pflanzmethoden, Saatgewinnung. Kaffee, Kakaos und andere Genussmittel liefernde Pflanzen, Steinrüsse, Futterpflanzen, Gewürzpflanzen, Demonstrationen im chemischen Laboratorium. Medizinalpflanzen der Ein-

geborenen, Rughölzer. Ueberblick über Kautschukpflanzen, Kautschukgewinnung und Präparation.

Tabora.

Die Gleispitze der Mittellandbahn hat im vorigen Monat Tabora erreicht. Damit wird für den Ort und Bezirk Tabora eine neue Entwicklungsperiode einsehen. Es dürfte deshalb interessieren, was von diesem Gebietsteil des Schutzgebiets bekannt ist.

Der Bezirk Tabora umschließt Unjamwesi, Uumbi im Südwesten und Teile von Usufuma im Norden.

Unjamwesi, das den bei weitem größten Teil des Bezirks umschließt, besteht aus einem Gneishochland mit einer Durchschnittshöhe von 1200 m. Die Landschaft ist leicht gewellt und zeigt einzelne Kluppen sowie aufgesetzte Kneiß- und Granittrüben. Die flachen Täler, die in der Trockenzeit einen rissigen, schwarzen Boden zeigen, verflumpfen in der Regenzeit zum großen Teil. Flußläufe, die das ganze Jahr hindurch Wasser führen, gibt es im Bezirk nicht, doch irgendwelcher Wassermangel herrscht nicht, da solches ohne große Mühe zu erbohren ist. Mit Tornbusch und Steppe wechselt Wald ab. Wenn auch das Klima ein rein tropisches ist, so ist es doch etwas kühler als das der tiefer gelegenen Küstenlandschaften.

Die Bevölkerung, der Hauptsache nach Waniamwesi, sind fast durchgängig Ackerbauer und eignen sich deshalb für Plantagenarbeiter sehr gut. An Feldfrüchten werden im Bezirk Tabora erzeugt: verschiedene Arten von Durrrha, Bataken, Mais, Pohnen, Maniok, Reis und Erdnüsse. Während für Gummiplantagen sehr wenige Stellen in Frage kommen, dürfte der Bezirk für den Anbau von Baumwolle geeignet erscheinen, besonders da die Regenzeiten ziemlich regelmäßig eintreten. Die neuerdings angepflanzten Delpalmen verprechen guten Erfolg, auch die Versuche mit Kaffee haben gute Erträge abgeworfen; ebenso gedeihen Sisal und Sanfbieren. Auch die Versuche mit dem Anbau von europäischen Gemüsen und Wein sind gut ausgefallen. Die Viehzucht wird hauptsächlich durch eingewanderte Watussi ausgeübt, und eignet sich hierzu das Gebiet der großen Weidestrecken wegen vorzüglich. Das im Bezirk vorhandene Vieh wird auf 30 000 Stück Rindvieh und etwa eine Million Schafe und Ziegen geschätzt. Auch für die Wienenzucht dürfte das Land sehr geeignet sein.

Im Bezirk ist das Vorkommen von Waschgold festgestellt und auch goldhaltige Quarzgriffe, die sich jedoch nicht als abbaubar erwiesen haben. Im übrigen ist der Bezirk bergbaulich noch sehr wenig erforscht. Für die europäische Kleinsiedlung dürfte der Bezirk Tabora kaum in Frage kommen, hingegen scheinen sich für die Großausfuhr der Erzeugnisse des Bezirks gute Aussichten zu bieten; ebenso wie für Viehzucht im großen, vielleicht Wollschafe und Plantagenbetrieb von Baumwolle und Hanspflanzen. Ein wichtiger Faktor, der hier mitpricht ist der, daß mit Arbeitermangel im Bezirk Tabora kaum zu rechnen sein wird.

Die Hauptstadt Tabora zählt neben etwa 50 Europäern 30 000 Farbige; sie ist Sitz des Bezirksamts und des Bezirksgerichts. Mehrere europäische Hotels und Ausstattungsgeschäfte, sowie eine Apotheke befinden sich am Ort. Die Steigerung der Grundstückspreise und die Absicht verschiedener an der Küste sitzender Firmen, in Tabora Zweiggeschäfte errichten zu wollen, geben Zeugnis von dem Aufblühen der Ortschaft.

Postagentur in Kissenji.

Im Dezember wurde in Kissenji am Nordufer des Nivusees eine Postagentur eingerichtet und dem Verkehr übergeben. Sie befaßt sich mit dem Verkauf von Postwertzeichen sowie der Annahme und Beförderung aller Arten von Briefsendungen, sowie auch der Wahrnehmung des Postanweisungsverkehrs innerhalb des Schutzgebiets und mit Deutschland.

Einführung der Kopfsteuer in Deutsch-Ostafrika.

Mit dem 1. April d. J. soll im ganzen Schutzgebiet die Kopfsteuer für die Eingeborenen und die ihnen gleichstehenden Inder eingeführt werden. Die Kopfsteuer, die bisher in einzelnen Bezirken versuchsweise erhoben wurde, soll zur Einführung an größeren Plätzen gelangen; in Daresalam, Tanga, Kilwa, Tabora usw. wird neben der Kopfsteuer die Hüttensteuer weiter bestehen bleiben. Zur Zahlung der Kopfsteuer sollen alle männlichen, arbeitsfähigen Eingeborenen herangezogen werden. Dadurch wird zweifellos die Gesamtbevölkerung in einer gleichmäßigeren Art als bisher zu einem Beitrag zu den Lasten des Schutzgebiets herangezogen werden und manche Mißstände verschwinden, die die Hüttensteuer im Gefolge hatte. Diese Steuer wurde sehr oft umgangen, indem mehrere Familien sich in einer Hütte zusammenpferchten. Die strenge Durchführung der Kopfsteuer wird auch eine genaue Feststellung der Eingeborenenbevölkerung in Deutsch-Ostafrika ermöglichen.